



Interview		6
Mitgliederversammlung / Fachtagung		19
Christa Rigozzi, «Mensch, mein Ofen»		22

SIMON WALDMANN, INHABER UND GESCHÄFTSFÜHRER DER KURT TRACHSEL AG, ZWEISIMMEN

Der Herr des Feuers aus den Bergen

Simon Waldmann ist Ofenbauer und Unternehmer aus Leidenschaft. Sein Herz schlägt für einen Beruf, der an Attraktivität keine Vergleiche zu scheuen brauche. Zu denken gibt ihm die zunehmende Bürokratie. Und dass Holz in der Energiepolitik eine untergeordnete Rolle spielt, sei nicht zielführend.

INTERVIEW: JIL LÜSCHER

Simon Waldmann, 2018 konnten Sie und Ihre Frau Fränzi die Kurt Trachsel AG übernehmen. Haben Sie diesen Schritt in die Selbständigkeit je bereut?

Nein, überhaupt nicht. Ich würde heute genauso handeln wie damals vor bald vier Jahren, als wir den Schritt in die Selbständigkeit wagten.

Wie hat sich das Unternehmen unter Ihrer Leitung in den vergangenen vier Jahren entwickelt?

Wir haben den von der Kurt Trachsel AG über Jahre erfolgreich eingeschlagenen Kurs beibehalten. Leider mussten wir mit der Übernahme des Betriebes auf personeller Seite durch Pensionierungen bedingte Abgänge hinnehmen, die wir bis heute

noch nicht zu 100 Prozent haben kompensieren können. Die Auftragslage erfordert zusätzliches Fachpersonal, aber das ist nicht so einfach zu finden. Der Markt ist in dieser Beziehung recht dürr.

Sie sind handwerklich in einer mondänen Welt engagiert, können Sie aus dem Nähkästchen plaudern und von Erfahrungen mit Stars und Promis erzählen?

Wir haben tatsächlich auch eine Kundschaft, die sich vermutlich mehr leisten kann als die Mehrheit der Gesellschaft. Gstaad und Lenk sind für Menschen mit Vermögen beliebte Destinationen. Mit Stars oder prominenten Persönlichkeiten bin ich aber noch nie in Kontakt gekommen. Nicht bei jedem



Hier ist das Fundament des Cheminées aus einem massiven Alpenkalk-Block, der aus der Region stammt.

Auftrag wird transparent, wie die Besitzverhältnisse sind, und letztlich interessiert mich das auch nicht.

Was ist dem Kunden von heute besonders wichtig, welche Ansprüche dominieren in einem Auftrag?

Design kommt oft vor Funktionalität, Hauptsache, es sieht gut aus – etwa so lässt sich diese Frage beantworten. Im Zweifelsfall entscheiden Kunden gerne zugunsten des Looks und machen lieber Abstriche bei der Funktionalität. Da ist von unserer Seite Flexibilität gefragt, wir versuchen stets, das Wünschbare und das Machbare unter einen Hut zu bringen. Selbstverständlich bewegen wir uns dabei immer innerhalb der gesetzlichen Normen. Beim Brandschutz zum Beispiel machen wir nie Abstriche.

Ordnen Sie die Positionierung des Berufs Ofenbau in der Region Zweisimmen, Saanen, Gstaad auf einer Skala 1 = unattraktiv bis 10 = begehrenswert ein.

Der Beruf Ofenbau, so, wie wir ihn hier in meiner Heimat ausüben, ist unglaublich vielseitig und komplex. Wir beschäftigen uns einerseits mit Öfen in Bauernhäusern, die schon unseren Urgrosseltern Wärme gespendet haben, andererseits betreuen wir auch eine Kundschaft, für die der Ofen ein Prestigesymbol mit all den dazugehörigen Eigenschaften ist und somit sehr viel mehr als nur ein Wärmespender. Die technischen, handwerklichen, aber auch intellektuellen Anforderungen an den Beruf Ofenbau umfassen ein grosses Spektrum – von historisch ursprünglich bis innovativ futuristisch, alles ist dabei. Und was in unserem Tun immer gefragt ist, ist Kreativität. Aus meiner Erfahrung und in meiner Wahrnehmung müsste der Beruf Ofenbau auf der Beliebtheitsskala eindeutig eine 10 bekommen.

Exklusive Klientel mit exklusiven Wünschen: Hier ein Cheminée mit dem Baustoff Alpenkalk aus der Region. Jeder hier verbaute Stein wurde von Simon Waldmann und seinem Team von Hand aus einem nahen Bach auserlesen.

Die Aussensicht, sprich die Anziehungskraft auf junge Menschen, die an der Schwelle zum Berufsleben stehen, ist aber eine andere ...

Ja, leider. Das hat unter anderem auch damit zu tun, dass Arbeit auf dem Bau viele junge Menschen eher abschreckt. Studieren oder einen Beruf erlernen, der körperlich weniger streng ist, ist halt trendiger. Eine weitere Schwierigkeit ist, die jungen Menschen zu erreichen. Das liegt hier oben bei uns auch daran, dass es nur wenige Ofenbau-Betriebe gibt. Da können bei der Berufswahl Fragen auftauchen: Was tun, wenn Lehrling und Ausbildungsbetrieb miteinander nicht klarkommen? Ein Wechsel in einen anderen Betrieb kann dann rasch mit einem langen Arbeitsweg verbunden sein. Andere handwerklich orientierte Berufe sind da im Vorteil, Schreinerei- oder Zimmereibetriebe gibt es zum Beispiel ungleich mehr.

Was bräuchte es von politischer Seite, damit dem traditionellen Handwerk Ofenbau der «Sauerstoff» nie ausgeht, der Zeitgeist spricht bekanntlich für Wohnraumbefeuerungen, gespeist durch erneuerbare, CO₂-neutrale Energieträger.

Die Politik müsste dem Energieträger Holz wieder jenen Stellenwert zuordnen, den er verdient hat. Holz ist in der Schweiz in grossen Mengen vorhanden. Die Gemeinden sind darüber hinaus dazu verpflichtet, ihren Wald zu bewirtschaften, sprich Holz zu gewinnen, was nicht immer und überall mit letzter Konsequenz gemacht wird. Sicher auch darum, weil von der Politik eine auf Strom fokussierte Energiestrategie vorangetrieben wird. Das ist aus meiner Sicht einseitig und nicht zielführend. Es braucht ein Miteinander, es braucht Wärmegewinn aus umweltfreundlichen, erneuerbaren Energieträgern, zu denen Holz definitiv dazugehört. Kommt hinzu, dass die Menschen, zumindest in meiner Heimat, sehr gerne Wärmesysteme haben,



die mit Holz oder Pellets befeuert werden können. Unabhängig sein in Bezug auf Heizen und Kochen, dieser Trend ist deutlich spürbar. Der Orkan Lothar mit seinen verheerenden Folgen ist in den Köpfen der Menschen auch 22 Jahre danach immer noch präsent.

feusuisse hat mit dem Projekt «Zukunft Ofenbau» die Totalrevision der gesamten Ofenbau-Berufsbildung lanciert. Welches sind Ihre Erwartungen?

Die Totalrevision ist ein Schritt in die richtige Richtung, dass wir uns bewegen müssen, sollte unumstritten sein. Letztlich aber findet die Akquise von Nachwuchs und die Positionierung des Berufsbildes Ofenbau in der Region statt, in welcher der Arbeitgeber und Ausbildner aktiv ist. Es liegt an uns Betrieben, junge Menschen auf einen Berufsweg aufmerksam zu machen, der, wie oben bereits gesagt, äusserst vielseitig ist und dazu auch noch eine Fülle an Perspektiven bietet: über die handwerkliche Arbeit im Angestelltenverhältnis zum Wechsel in den Verkauf, in die Beratung, in die Selbständigkeit bis hin in den Bereich Schule/Unterricht, alles ist möglich. Sogar das Einschlagen einer Ingenieurslaufbahn via Fachhochschulstudium. Das Wunderbare ist: Im Zentrum unseres Berufes lodert das archaische, unveränderte Feuer – darum herum entwickeln wir uns den Anforderungen der Gesellschaft entsprechend weiter, ohne dabei bewährte, schöne Tradition zu vergessen.



Dieses Cheminée im Hotel Bernerhof Gstaad hat eine Wildlederverkleidung.

Sie haben tatkräftig an der letzten BAM (Plattform für Berufswahl & Ausbildung) mitgewirkt. Ihr Resümee?

Ehrlich gesagt, konnte ich mich bisher für eine Präsenz an Berufsmessen nicht erwärmen. Aufwand und Ertrag standen aus meiner Sicht in einem ungünstigen Verhältnis. Vereinfacht gesagt: Mit dem Vorführen von Keramikplattenzuschneiden konnten wir das Interesse heranwachsender Menschen nicht wecken. An der diesjährigen BAM in Bern war das anders, es ist uns gelungen, den Beruf Ofenbau attraktiver darzustellen. Die Leute sind zu uns gekommen, haben sich informiert und es gab viele interessante Gespräche, mit Jugendlichen, aber auch mit Eltern.

Und, konnten Sie einen Lehrvertrag abschliessen?

Eine Schülerin aus unserer Gegend will eine Schnupperlehre bei uns absolvieren. Ihre Eltern haben mich kontaktiert und gesagt, wir hätten sie und ihre Tochter an der BAM gluschtig auf den Beruf Ofenbau gemacht. Ich konnte mich gut an diese Familie erinnern, sie ist zweimal an unseren Stand gekommen und hat Infos eingeholt.

«Immer mehr Auflagen, immer mehr unproduktive, zeitfressende administrative Aufgaben, die uns von einer wachsenden Beamtenzunft aufgebürdet wird, können einem manchmal schier den <Verleider> anhängen.»

Wo drückt Sie als Unternehmer der Schuh am meisten?

Ein Hemmschuh ist die ganze Bürokratie, mit der das Unternehmertum, die Wirtschaft zunehmend zu kämpfen hat. Immer mehr Auflagen, immer mehr unproduktive, zeitfressende administrative Aufgaben, die uns von einer wachsenden Beamtenzunft aufgebürdet wird, können einem manchmal schier den



«Verleider» anhängen. Längst nicht alle neuen oder verschärften Auflagen machen in der Praxis Sinn, bei vielen könnte man von «Schikane» sprechen. Hier muss zwingend Gegensteuer gegeben werden, sonst kommt's nicht gut.

«Die Freude in meinem Job ist dann am grössten, wenn uns die Kundschaft zum Abschluss des Auftrages mit leuchtenden Augen ihre Wertschätzung ausdrückt.»

Was macht Ihnen als Unternehmer besonders grosse Freude?

Ganzheitliches Handeln, vom Erstkontakt mit einem Kunden bis zum Abschluss des Auftrages, dieser Weg ist meist spannend, oft herausfordernd und in den allermeisten Fällen mit glücklichen Gesichtern verbunden. Wenn mir Kunden ihre Wünsche, ihre Vorstellungen eines Ofens oder eines Heizsystems erklären und ich zuerst einmal nur «Oje» denke, wenn ich dann Wege aufzeigen kann, die zu einer machbaren Lösung führen, und wenn die Kundschaft zum Schluss glücklich über das Endresultat ist, sich dafür bedankt, dass ich sie quasi bei der Hand genommen habe, ihnen in anderen Häusern Vergleichsmöglichkeiten gezeigt habe, dann ist bei uns die Freude am grössten.

Joker: Was ich noch sagen wollte.

Das Engagement des Verbandes feusuisse ist für die Branche enorm wichtig und auf jeden Fall bereichernd. Das darf und muss in aller Deutlichkeit gesagt werden. Nicht allen – und jetzt spreche ich nicht nur von Nichtmitgliedern – ist das so bewusst.

www.ofenbau-trachsel.ch

Simon Waldmann führt zusammen mit seiner Frau Fränzi den 2018 übernommenen Betrieb Kurt Trachsel AG erfolgreich weiter.



Vielseitiger Ofenbau- und Plattenlegerbetrieb

Die Kurt Trachsel AG ist ein vielseitiger Ofenbau- und Plattenlegerbetrieb im Obersimmental. Seit über 100 Jahren produziert das innovative Unternehmen, das im Besitz von Simon und Fränzi Waldmann ist, hochwertige Kachelöfen, Cheminées und Plattenbeläge.

Mit einem vielseitigen Sortiment an Möglichkeiten deckt die Kurt Trachsel AG alle Kundenwünsche ab, sei es für das denkmalgeschützte Bauernhaus, die puristische Dachwohnung oder das mondäne Chalet.



And the winner is ...

In der Ausgabe vom September haben wir die Leserinnen und Leser des «fachmagazins» dazu eingeladen, einerseits am Wettbewerb zur Frage, wer den Ofen im Hause Pepe und Christine Lienhard gebaut hat, mitzumachen und andererseits an der Verlosung zum Buch «Mein Weg» von Heinz Frei teilzunehmen.

Johann B. Schreiber, Gartenstrasse 6, 8357 Guntershausen b. Aadorf, wusste, dass die Ofenbaufirma Walter Braun aus Waltenwil den wunderschönen Kachelofen im unter Denkmalschutz stehenden Haus der Lienhards gebaut hat. Wir gratulieren Johann B. Schreiber zum Gewinn von zwei Tickets zu einem Pepe-Lienhard-Konzert aus der Reihe «Music was my first love». www.pepelienhard.ch

Gratulieren dürfen wir auch Simon Zurflüh von der zurflüh ag in Ersigen zum Gewinn eines von Heinz Frei signierten Buches mit dem Titel «Heinz Frei – Mein Weg». Es erzählt das Leben des erfolgreichsten Schweizer Behindertensportlers aller Zeiten. www.heinzfrei.ch

JL



«Durch humor- und liebevolle Besuche von geschulten Künstlern bringen wir Herzenswärme zu den Menschen, die an einer Demenz leiden, krank, betagt und körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Herzlichen Dank auch für Ihre Spende.»

Christine Lienhard, Präsidentin Stiftung Lebensfreude.

www.stiftung-lebensfreude.ch

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen

